

Einige Anmerkungen zum Thema *Bildbeschreibung*

1. Es gibt kaum allgemeingültige Regeln für eine Bildbeschreibung. Jedes Bild verlangt eine andere Art von Beschreibung: einer vollplastischen Skulptur nähert man sich anders als einem Gemälde, einem gegenständlichen Gemälde anders als einem abstrakten, einem Stillleben anders als einem Historienbild. Die meisten der folgenden Anmerkungen beziehen sich auf zweidimensionale Bilder (z.B. Fresken, Gemälde, Graphiken, Fotografien usw.).
2. Die Grenzen zwischen der Beschreibung und der Analyse/Interpretation eines Bildes sind fließend. Jede Beschreibung eines Bildes interpretiert bereits in Ansätzen. Das ist aber kein Freibrief dafür, alles in einer Beschreibung unterzubringen. Versuchen Sie durch sprachliche Mittel (z.B. Konjunktiv), Aussagen zu differenzieren.
3. Wenn ein Kunstwerk/Bild fest in einem Raum verankert ist (Fresko an der Hochschiffwand einer Kirche, Skulptur auf einem städtischen Platz, Installation in einem musealen Raum), dann sollten Sie in der Regel Merkmale des Raums (z.B. Größe, Betrachterstandpunkt) in die Beschreibung einbeziehen.
4. Wenn im Bild eine Handlung (im weitesten Sinn) dargestellt ist, müssen Sie versuchen, diese in die Beschreibung zu integrieren. In der Regel geht eine Bildbeschreibung vom Wichtigen zum weniger Wichtigen, von den großen Zusammenhängen zum Detail. Im Zweifelsfall immer zunächst Zusammenhänge und Interaktionen beschreiben, erst dann einzelne Personen, Gegenstände etc.
5. Wenn Sie über die Ikonographie eines Bildes informiert sind, können Sie die dargestellten Ereignisse, Figuren und Objekte beim Namen nennen (z.B. Kreuzabnahme Christi, Maria, Johannes der Evangelist etc.) – allerdings nur dann, wenn Sie sich wirklich sicher sind.
6. Themen wie Komposition, Farbe, Lichtführung, Aufteilung der Bildfläche und Beschaffenheit des Bildraums sollten normalerweise angesprochen werden. In welcher Ausführlichkeit das geschieht, hängt von dem Gewicht ab, den Sie den genannten Punkten in dem zu beschreibenden Bild zumessen. Man kann diese Faktoren in die Beschreibung einflechten, man kann sie im Einzelfall aber auch getrennt abhandeln.
7. Faustregel: Versuchen Sie sich vorzustellen, Sie müssten jemandem, der das zu beschreibende Bild nicht kennt und nicht vor Augen hat, eine Vorstellung von dem Werk vermitteln. Das wird Sie zumindest vor dem Einschlagen gänzlich falscher Richtungen bewahren.
8. Eine „Vollständigkeit“ der Beschreibung muss nicht nur eine Illusion bleiben, sondern ist auch nicht wünschenswert. Eine gute Beschreibung reiht nicht additiv möglichst viele Elemente aneinander, sondern erfordert eine Dramaturgie, damit die wichtigen Beobachtungen nicht zugeschüttet werden. Setzen Sie Schwerpunkte, achten Sie auf Zusammenhänge! Bestehende Unklarheiten und Unsicherheiten sollten Sie nicht unterschlagen, sondern zur Sprache bringen.
9. Eine Beschreibung soll keine Pflichtübung sein, bei der man Punkte von einer Checkliste abarbeitet. Sie soll ein Text sein, den man gerne liest (bzw. hört), der gut formuliert und strukturiert ist, und der vor allem etwas von der Besonderheit des beschriebenen Werks vermittelt.